



SPATENSTICH IN DER KIESGRUBE Das neue Zentralgefängnis wird betrieblich in die bestehende Strafanstalt mit dem «Fünfstern» (hinten) integriert. FRANK REISER

Startschuss fürs Zentralgefängnis

Lenzburg Justizvollzugsanstalt wird zur zweitgrössten Anstalt der Schweiz ausgebaut

Grosser Moment in der Geschichte des Aargauer Strafvollzugs: Mit dem Spatenstich für das neue Zentralgefängnis gleich neben dem «Fünfstern» der bestehenden Justizvollzugsanstalt folgen nach 15 Jahren der Planung und der Politik nun endlich handfeste Taten, die Lenzburg zur zweitgrössten Anstalt der Schweiz machen werden.

FRANK REISER

«Besser spät als nie» – damit brachte es François Chapuis, Leiter der Abteilung Hochbauten im Aargauer Finanzdepartement, auf den Punkt. Lange war rund um das Zentralgefängnis in Lenzburg politisiert und debattiert worden. Als Regierungsrat Roland Brogli gestern in den Bagger stieg und die ersten Erdbewegungen für das Gefängnis vornahm, waren die Debatten der vergangenen Jahre (siehe separaten Text) endgültig kein Thema mehr.

Der Spatenstich in der Kiesgrube gleich neben der Mauer des bestehenden «Fünfsterns» der Justizvollzugsanstalt Lenzburg (JVA) erhielt gleich aus mehreren Gründen das Prädikat eines Meilensteins. In der ehemaligen Kiesgrube soll ein Zentralgefängnis entstehen, dessen Konzept ein Novum im schweizerischen Strafvollzug darstellt. «Der Kanton Aargau leistet Pionierarbeit, was von den Fachleuten sehr begrüsst wird», sagte Justizdirektor Kurt Wernli. Mit dem Neubau entstehen 107 Gefangenenplätze mit 83 Plätzen für die Untersuchungshaft und zwei Spezialabteilungen

mit je 12 Plätzen. «Die Spezialabteilungen dienen zum einen der erhöhten Sicherheit für flucht- und gemeingefährliche Gefangene. Zum anderen ermöglichen sie die Betreuung von psychisch auffälligen Gefangenen, insbesondere der Verwahrten im Alter von über 60 Jahren», so Wernli weiter.

Total 300 Gefangenenplätze

Das neue Zentralgefängnis wird betrieblich in die bestehende JVA Lenzburg integriert, womit diese 300 Gefangenenplätze anbieten und zur zweitgrössten Anstalt der Schweiz werden wird. Mit dem Neubau, der als multifunktionale Vollzugseinrichtung gebaut und betrieben wird, kann der Kanton die Bedürfnisse der Untersuchungshaft, des Vollzugs von kurzen Freiheitsstrafen sowie der Spezialvollzugsabteilungen abdecken. Zudem wird das Zentralgefängnis die veralteten Bezirksgefängnisse von Bremgarten, Laufenburg und Bad Zurzach ersetzen, die mit der fürs Frühjahr 2011 geplanten Inbetriebnahme der neuen Vollzugseinrichtung geschlossen werden.

Sechs Meter hohe Mauer

Der Neubau besteht aus einem knapp 120 Meter langen, Ost-West-ausgerichteten Baukörper als Betonkonstruktion mit Unter-, Erd- und Obergeschoss sowie einem Dachgeschoss. Umgeben ist der Gefängnisbau mit einer sechs Meter hohen Mauer. «Das ist nicht schön, aber zweckmässig», sagte Regierungsrat Roland Brogli. Im Untergeschoss des Baus befinden sich Zellen, Arbeits- und Freizeiträume

sowie Technik- und Lagerräume. Das Erdgeschoss ist als Ökonomiegeschoss ausgelegt, in dem sich Verwaltung, Sicherheitszentrale und Besucherräume befinden. Beim Obergeschoss handelt es sich um das eigentliche Zellengeschoss für die verschiedenen Vollzugsformen. Und das Dachgeschoss beschränkt sich auf einzelne Aufbauten für die natürliche Belichtung innenliegender Räume. Hier oben werden ausserdem die Sonnenkollektoren montiert.

«Um einen Staat zu beurteilen, muss man seine Gefängnisse von innen ansehen», zitierte Regierungsrat Brogli Leo Tolstoi und sagte weiter: «Also bauen wir demokratiwürdig, menschenwürdig. Eben so, dass wir zu diesen Bauten stehen können, so, dass wir dazu stehen können, wie wir mit Gefangenen umgehen.» Diesen Faden nahm der Vertreter des Generalunternehmers Karl Steiner AG auf. Zwar assoziiere man mit einem Gefängnis meistens nur Negatives. Als für die Ausführung verantwortliches Unternehmen seien solche Assoziationen kein Thema. Im Gegenteil, man sei stolz darauf, dieses Werk realisieren zu dürfen. Getreu dem Grundsatz von Leo Tolstoi.

Grossbauwerk nach 144 Jahren

Der Spatenstich fand 154 Jahre nach der letzten Vollstreckung eines Todesurteils am Aabach bei Lenzburg statt. Gefängnisdirektor Marcel Ruf erinnerte daran, dass der Kanton damals für sein «Blutgericht» harsche Kritik habe einstecken müssen. Zehn Jahre später sei mit dem Bau der Strafanstalt

PROJEKT MIT BEWEGTER GESCHICHTE

Der Ursprung des nun zur Realisierung gelangenden Projekts liegt im Jahr 1993. Damals erteilte die Regierung einer Projektgruppe den Auftrag, die Grundlagen für ein Gefängnis-konzept des Kantons Aargau zu erarbeiten. Dieses Konzept wurde angepasst und im Januar 2000 vom Grossen Rat genehmigt. Weil das Geld fehlte, wurde das Gefängnisprojekt aber jahrelang verschoben. Im Januar 2005 ging dann endlich vorwärts: Die Regierung beantragte dem Parlament einen 40-Millionen-Kredit fürs Zentralgefängnis. Wenig später schlugen private Initianten vor, ausgediente Bürotürme im Birrfeld in ein Gefängnis umzubauen. Sparpotenzial: 25 Mio. Franken. Diese Idee fand aber im Grossen Rat keine Gnade. Stattdessen wurde das Projekt um 5 Mio. Franken abgespeckt und im Juni 2005 vom Parlament genehmigt. Weil der Entscheid nicht dem fakultativen Referendum unterstellt wurde, reichte die SVP beim Bundesgericht eine staatsrechtliche Beschwerde ein, die im Februar 2006 abgewiesen wurde. Noch im selben Jahr wurde mit der Submission begonnen. Dabei stellte sich heraus, dass keine Offerte in den Kreditrahmen von 35 Mio. Franken passte. Also musste die Ausschreibung im Jahr 2007 wiederholt und das Projekt ein weiteres Mal abgespeckt werden. Im August 2008 konnten die Arbeiten dann definitiv vergeben werden. (REI)

Lenzburg im Aargau die Ära des modernen Strafvollzugs eingeleitet worden. 144 Jahre danach wird nun wieder ein Grossbauwerk im Straf- und Massnahmenvollzug realisiert. Es entsteht in einer ehemaligen Kiesgrube. «Einst wurde hier Kies aus dem Boden geholt», so Roland Brogli, «und künftig wird hier vielleicht die eine oder andere Kohle aus dem gesellschaftlichen Feuer des Strafens geholt werden.»